

preußischen Bergfiskus.²⁹⁷ Trotz aller Analogien: Derartige Einrichtungen erfüllten im Hüttenwesen partiell andere Funktionen und zeitigten teilweise andere Wirkungen. Die sozialpolitischen Einrichtungen der Hütten hatten zum Teil domestizierende, zum Teil rein ökonomische Funktionen, indem sie eine folgsame, aber auch produktive Arbeiterschaft heranziehen sollten.²⁹⁸ Ähnliche Einrichtungen im Bergwesen hingegen korrespondierten, abgesehen von den pragmatischen Motiven, auch mit dem Selbstverständnis einer semi-ständischen Berufsgruppe. Ihre auf Exzeptionalität hinauslaufende Eigenwahrnehmung wurde durch knappschaftliche Organisation, Symbolik, festliche Zeremonien, Liedgut, Uniformen und sonstiges Brauchtum immer wieder bestärkt und erneuert. Die Bergleute wussten sich geeint in einem geteilten Symbol- und Ritenhaushalt. Frappierend ist, dass Adaptionsversuche im Hüttenbetrieb genau das Gegenteil bewirkten: In aller Regel waren es nur die gehobenen Arbeiterkategorien, die am Angebot in vollem Umfang partizipieren konnten. Auf der Burbacher Hütte etwa waren die Uniformen und Ehrenabzeichen sowie überhaupt das „geliehene Standesbewußtsein“ offenbar ein Vorrecht der Meister und Aufseher.²⁹⁹ Das adaptierte Zeremoniell hatte also nicht eine werksübergreifende Solidarisierung in einem geteilten Berufsbewusstsein zur Folge, sondern eine Fortsetzung innerbetrieblicher Trennungslinien: Die Statussymbolik blieb dem leitenden Personal vorbehalten und bildete damit die betriebliche Heterogenisierung und Hierarchisierung auf symbolischer Ebene ab.

Zum Teil bestätigt sich dieses Urteil mit Blick auf zwei Vereine des Neunkircher Eisenwerks, deren Mitgliederbestände – sofern sie bekannt sind – sich zum allergrößten Teil aus gelernten Arbeitern, Hüttenbeamten oder angelernten Arbeitern in gehobenen Positionen zusammensetzten. Der Verein „Die Werkstätte“ wurde im Jahre 1903 gegründet und richtete sich, wie es in Paragraph 5 der Satzung heißt, an „jede[n] unbescholtenen Arbeiter, [...] gleichviel ob gelernter, oder ungelernter Handwerker, inklusive Hilfs- und Transportarbeiter des Neunkircher Eisenwerks“.³⁰⁰ Die in Paragraph 2, Absatz a) als Vereinsziel benannte „Hebung und Wahrung der Standesinteressen [...] als Metallarbeiter“³⁰¹ schien dann aber doch, glaubt man den wenigen überlieferten Angaben zu den Mitgliedern des Vereins, nur einem bestimmten Segment der Belegschaft vorbehalten gewesen zu sein. Der Gründungsvorstand von 1903 setzte sich zusammen aus vier Ingenieuren, zwei Hüttenbeamten, fünf Schlossern, einem Schlossermeister und einem Elektrowart. Der Verein insgesamt hatte zu diesem Zeitpunkt immerhin 497 Mitglieder, darunter 308 Angehörige der Werkstattabteilungen, die in ihrer Mehr-

²⁹⁷ Vgl. JACOB 1993a, S. 30 ff.

²⁹⁸ Die betriebliche Sozialpolitik in ihren Intentionen, Formen und Folgen wird im folgenden Kapitel IV noch ausführlich diskutiert.

²⁹⁹ Vgl. AMES 1989, S. 117; Zitat ebd.

³⁰⁰ *Hüttenverein die Werkstätte NE*. In: StA Nk, Bestand: Akten A I, Nr. 483. Es handelt sich um ein paginiertes Dossier mit verschiedenen Dokumenten über diesen Verein, unter anderem einer Vereinsatzung. Hier: S. 6.

³⁰¹ Ebd., S. 5.